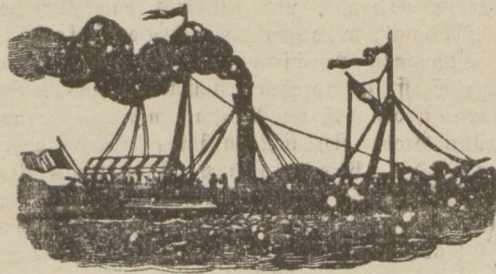


Danziger Dampfboot.

No. 244.

Dienstag, den 19. October.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Gr.

Inserate, pro Petit-Spaltzelle 1 Gr. Inserate nehmen für uns außer halb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. H. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 18. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 140ster Königlich preussischer Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 65,874. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 9041, 15,699, 21,730 und 42,425.

41 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 880, 1102, 2804, 2918, 4328, 4501, 11,006, 12,189, 13,259, 15,983, 16,297, 17,275, 20,712, 21,630, 24,108, 25,017, 25,088, 31,869, 38,880, 39,892, 42,394, 44,808, 48,885, 50,318, 52,008, 53,464, 55,962, 57,895, 63,126, 66,903, 72,759, 75,094, 76,689, 79,730, 80,572, 81,594, 84,099, 84,222, 86,836, 88,596 und 92,107.

57 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 58, 680, 886, 1093, 1238, 1703, 1827, 3053, 5370, 6874, 7820, 8240, 11,834, 12,235, 12,894, 22,194, 21,630, 24,108, 25,017, 25,088, 26,467, 28,927, 30,119, 31,957, 32,857, 33,635, 40,038, 40,746, 41,306, 45,088, 45,267, 46,433, 49,554, 50,304, 51,724, 54,428, 55,906, 55,107, 55,880, 56,661, 56,979, 58,398, 69,071, 69,235, 69,779, 69,863, 71,802, 72,150, 72,964, 73,718, 76,798, 79,793, 87,591, 89,127, 90,249, 90,716, 91,914 und 93,573.

92 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 5, 2143, 3074, 3273, 10,332, 10,843, 12,616, 13,069, 13,891, 14,867, 16,218, 16,526, 17,091, 18,100, 18,678, 18,744, 19,351, 19,685, 19,751, 22,434, 22,961, 23,005, 23,118, 26,355, 26,816, 27,422, 27,715, 28,252, 31,300, 31,600, 31,606, 31,755, 32,519, 33,099, 34,057, 39,334, 41,595, 42,887, 43,457, 44,463, 45,445, 46,667, 47,010, 47,079, 47,247, 48,384, 49,082, 49,156, 49,490, 50,421, 55,966, 56,901, 56,964, 57,345, 58,484, 19,307, 59,415, 60,409, 60,487, 61,534, 64,588, 64,795, 66,831, 68,519, 69,394, 70,975, 71,659, 75,995, 76,207, 76,485, 76,951, 77,043, 77,650, 79,354, 81,502, 81,697, 81,984, 82,647, 83,630, 83,660, 84,628, 86,902, 87,659, 88,838, 91,123, 91,494, 92,395, 93,535, 93,628, 93,938, 94,449 und 94,578.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Ebn bei Reimbold. — Nach Danzig fiel 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 9041; 1 Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 33,635; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 22,961, 23,005 und 45,445.

Telegraphische Depeschen.

Coblenz, Montag 18. October.

Am vergangenen Sonnabend hat in Neuwied die Verlobung des Fürsten Carl von Rumänien mit der Prinzessin Elisabeth von Wied stattgefunden.

Paris, Montag 18. October.

Gestern fand bei Pelletan eine Versammlung von Deputirten statt, welche sich energisch gegen jede Rundgebung am 26. October aussprach.

Morgen wird eine Zusammenkunft von Deputirten der Opposition bei Jules Favre stattfinden, um, wie es heißt, den Wortlaut eines Manifestes an die Nation festzustellen. — Die Gerüchte von Veränderungen im Ministerium erhalten sich trotz der Dementis der offiziellen Blätter. „Temp“ zufolge würden in dem neu zu bildenden Cabinet Rouher Vorsitz und Justiz, Lavocat die Finanzen, Lavalette auswärtige Angelegenheiten und Olivier das Präsidium des Staatsraths übernehmen.

Florenz, Montag 18. October.

Die gegenwärtige Ministerkrise soll durch eine Differenz im Cabinet über die Auflösung der Kammer entstanden sein. Minister Ferraris war gegen die Auflösung, und soll seine Entlassung gegeben haben. Der Rücktritt des Finanzministers und des Justizministers ist wieder zweifelhaft geworden. Ein entscheidender Beschluß wird nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Menabrea gefaßt werden.

Madrid, Montag 18. October.

Die Truppen mehrerer catalanischer Banden haben sich unterworfen. Mehrere kleine Banden in Andalusien und Granada sind geschlagen. In den übrigen Provinzen Spaniens herrscht Ruhe.

Politische Rundschau.

Die Hoffnung, welche man in Regierungskreisen hegte, daß der Landtag bis vor Weihnachten, also in etwa acht Wochen seine Arbeiten abgewickelt haben würde, wird jetzt schon aufgegeben. —

Die Stimmung in den conservativen Kreisen ist dem Gesetzentwurf über den Zuschlag von 25 pCt. zur Einkommen-, Klassensteuer etc. durchaus abgeneigt, so daß schon jetzt die Verwerfung des Gesetzes mit Sicherheit anzunehmen ist. Man sagt sich, daß, wenn auch die Erhöhung der Klassensteuer für den kleinen Mann nur wenige Pfennige pro Person beträgt, dennoch diese wenigen Pfennige einen Eindruck auf die finanziellen Verhältnisse desselben ausüben. Wenn die finanzielle Lage des Staates aber eine Erhöhung der Steuer verlange, so solle man dort die Steuerschraube anwenden, wo sie noch eher zu ertragen sei, aber nicht bei dem gemeinen Manne, dessen Lage ohnehin gedrückt genug sei. Aus diesem Grunde ist auch schon in conservativen Kreisen die Frage ventilirt, ob es nicht gerathen sei, diejenigen Steuervorlagen, welche in der letzten Sitzung des Reichstags vorgelegt, dort aber abgelehnt worden, wie z. B. die Börsensteuer etc., nochmals aufzunehmen und speciell für Preußen nochmals der Landesvertretung zur Genehmigung zu unterbreiten. —

Der Entwurf der neuen Kreisordnung, dessen Berathung am Sonnabend begann, enthält 142 Paragraphen in 7 Titeln. Der erste Titel handelt von den Grundlagen der Kreisverfassung, der zweite von der Gliederung und den Aemtern des Kreises, der dritte von der Vertretung und Verwaltung des Kreises, der vierte von den Stadtkreisen, der fünfte von der Oberaufsicht über die Kreisverwaltung, der sechste enthält die Uebergangsbestimmungen für die Provinz Posen und der siebente die allgemeinen Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen.

Das wesentliche Neue, das durch diese Kreisordnung eingeführt werden soll, ist folgendes: Zwischen den Kreis, der einen Communalverband zur Selbstverwaltung seiner Angelegenheiten mit den Rechten einer Corporation bildet, und den Gemeinde- und Gutsbezirken wird ein Mittelglied eingeschoben, der Amtsbezirk, bestehend aus mehreren Guts- und Gemeindebezirken mit 2000—10,000 Seelen. An der Spitze desselben steht ein vom König aus einer vom Reichstag entworfenen Liste ernannter Amtshauptmann, der eine Mittelperson ist zwischen dem Landrath und den Gemeindevorstehern. Ihm liegt die bisher mit dem Besitze eines Gutes verbundene polizeibrigadische Gewalt, sowie die Aufsicht über die Communal-Angelegenheiten der Gemeinden des Bezirks ob; auch werden ihm erweiterte Befugnisse in Bezug auf Armen-, Wege- und Gewerbe-Polizei zugetheilt. Die Kreisvertretung besteht aus mindestens 25 Mitgliedern und steigt in Kreisen von mehr als 25,000 Einwohnern um je 1 Mitglied für 5000 Seelen. Dieselbe wird von drei Wahlverbänden gebildet, und zwar von den größeren ländlichen Grundbesitzern, von den Landgemeinden und den Städten in einem Verhältniß, welches eine gleichmäßige Vertretung dieser drei Verbände herstellt. Zum Zwecke der Verwaltung der Angelegenheiten des Kreises und der Besorgung von Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung wird dem Landrath ein Kreisauschuß an die Seite gestellt. —

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ bemerkt: Die Regierung sieht durchaus dem Antrage des Grafen zur Lippe in der Herrenhaus-Sitzung vom 7. d. Mts.

ferne. Der betreffende Antrag verlangte nämlich, daß künftig Verfassungs-Änderungen des norddeutschen Bundes, so weit dadurch Änderungen der preussischen Verfassung bedingt würden, nicht ohne die Zustimmung des preussischen Landtags vorgenommen werden dürften. —

Das Mitglieder-Verzeichniß des Herrenhauses während der diesjährigen Session weist insgesamt 276 Namen auf, die sich auf die verschiedenen Rangstufen folgendermaßen vertheilen: Nur 2 Namen ist das höchste Prädicat „Königliche Hoheit“ angefügt (Fürst Hohenzollern-Sigmaringen und Prinz Eugen von Württemberg), durchlauchtigste Prinzen, Fürsten und Herzoge giebt es aber 29 und nicht weniger als 38 Grafen, von denen 5 den Titel „Erlaucht“ und 23 „Excellenz“ führen. Unter den 27 Freiherren glänzt nur 1 Excellenz, unter den übrigen 66 Adelligen, die sich nur des schlichten „von“ vor ihrem Namen erfreuen, dagegen 11 Excellenzen, und endlich fügen sich diesen „gnädigen“ Herren noch 1 „Edler Herr“ und 1 Baron (der edle Senff v. Pilsach) an, womit die Liste der Blaublütigen geschlossen ist. Beinahe hätten wir zu erwähnen vergessen — und das ist nur zu leicht entschuldbar! — daß sich im Herrenhause auch 52 Bürgerliche vorfinden, die ihre Freude an den 6 Excellenzen und 21 „Doctores“ haben, die sie zu den übrigen zählen. — Was die Berufsclassen anlangt, in welche sich die Herrenhaus-Mitglieder scheiden, so stehen obenan 47, die es „nicht nöthig haben“, wenigstens befindet sich neben ihrem Range kein anderes Gewerbe verzeichnet; dann folgen 38 Hofämter (darunter 1 österreichisches und merkwürdigerweise der erste Name der Liste), 32 Staatsämter (meist Geheimräthe und Wirkl. Geheimräthe), 29 Guts-, Ritterguts- und Majoratsbesitzer, 26 Oberbürger- und Bürgermeister, 19 andere Communalbeamte, 17 Militärs a. D., 13 Professoren, 11 Minister, von denen 6 schon a. D. gegangen sind, 11 active Militärs, 8 Landräthe, 8 Justizbeamte, 8 Vorsteher von Stiften etc., 6 ernähren sich als Standesherrn, 2 als Industrielle, und schließlich zählt das fromme Herrenhaus nur 1 Theologen zu den Seinen. —

Der bayerische Ministerpräsident, Fürst Hohenlohe, hat an die bayerischen Gesandten ein Rundschreiben über das Ergebnis der letzten Landtagswahlen erlassen, dem wir jene die auswärtige Politik betreffenden Stellen entnehmen zu sollen glauben. Die äußere Politik, sagt der Fürst, habe nominell die Zustimmung des Landes gefunden, und es werde deshalb, wie bisher, das Ministerium auch ferner bestrebt sein, die Selbstständigkeit der Krone im vollen Maße zu wahren, ohne dabei die Aufgabe aus dem Auge zu lassen, welche die Friedensverträge des Jahres 1866 für die künftige Entwicklung Deutschlands ausgesprochen haben, die Aufgabe, die Trennung zwischen dem Norden und Süden Deutschlands durch ein materielles Band wieder aufzuheben, welches Macht und Ansehen des Vaterlandes gegen fremde Angriffe sichere, ohne der Gleichberechtigung der Stämme und ihrer Fürsten einen Eintrag zu thun. Der Fürst ersucht die Vertreter Bayerns am Schluß, sich in diesem Sinne bei der Regierung, bei welcher sie accreditirt seien, auszusprechen. —

In Paris hat die Nachricht, daß der Kaiser Franz Josef sich entschlossen, nach Constantinopel zu gehen, in den officiellen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen. Man freut sich nämlich, daß die Kaiserin Eugenie nicht bloß dem Kronprinzen von

Preußen, sondern nun auch dem Kaiser von Oesterreich am Bosporus und am Kiel begegnen wird. Man soll sogar hoffen, daß diese beiden Fürstlichkeiten ihren Rückweg über Marseille und dann auch natürlich über Paris nehmen werden. Vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm soll dies schon ziemlich sicher sein.

König Victor Emanuel hat während seines kurzen Aufenthalts zu Venedig, welcher sich auf eine mehrstündige Besprechung mit der Kaiserin Eugenie beschränkte, sich zu einem Schritte verleiten lassen, den er wohl in späteren Tagen bitter bereuen dürfte. Es ist bekannt, daß bisher der König entschieden dagegen war, daß irgend ein Prinz der italienischen Königsfamilie als Candidat für den spanischen Königthron aufgestellt werde, so lange das Land eine Beute des Bürgerkrieges und die Zerfleischungsbühne der verschiedenen Prätendentenparteien ist. Und jetzt nun ließ sich Victor Emanuel, gedrängt durch die Kaiserin und den Comm. Nigra, des Königs Gesandten zu Paris, sowie durch den gleichfalls anwesenden Minister-Präsidenten Menabrea, um dem Kaiser der Franzosen einen Gefallen zu erweisen, dazu bewegen, den fünfzehnjährigen Sohn seines Bruders zu „opfern“. Es ist dieses des Königs eigenes Wort, denn er gab seine Zustimmung nur nach nochmaligem langen Ueberlegen, und nach Beseitigung der ernstesten Scrupel mit den Worten: „Es falle ihm unendlich schwer, sich von dem sehr geliebten Sohne seines Bruders zu trennen, doch sei es eben gebieterische Pflicht der Souveräne, sich für das Heil der Völker selbst zu opfern.“ Und geopfert wird der hoffnungsvolle Jüngling in der That werden, denn der versprochene Schutz und Beistand Napoleon's wird auch ihm zum Fluche gereichen, und eine schlechtere Empfehlung bei den Spaniern hätte man dem jungen Prinzen nicht in sein Candidaten-Portefeuille legen können.

Von dem großen Elend, welches vor zwei Jahren in Finnland infolge der Hungersnoth geherrscht hat, können wir uns erst nachträglich einen Begriff machen, wenn wir aus den inzwischen gesammelten statistischen Daten ersehen, daß in Finnland, diesem im Ganzen schwach bevölkerten Lande, das auf 6844 Quadratmeilen nur eine Einwohnerzahl von 1,766,255 Menschen aufweist, an 300,000 Menschen entweder verhungert oder am Hunger-Typhus gestorben sind.

König Georgios von Griechenland lebt sehr zurückgezogen und — so komisch es klingt — man glaubt, daß das Räuberwesen im Lande ihm so sehr zu Herzen gehe, daß er sich vor Niemandem sehen lassen will. Die Thatsache ist richtig, daß alle Bemühungen, diesen Schandfleck zu beseitigen, fruchtlos geblieben sind; es geht so zu, als wenn eine geheimnißvolle Macht alle Anstrengungen der Staatsgewalt durchkreuzt. Möglicherweise haben die Räuber unter den Sicherheitsbeamten selbst ihre Helfershelfer. Wie es mit der öffentlichen Moral im Lande des klassischen Alterthums steht, erhellt aus dem Bericht eines der 16 Bezirksgerichte. Dasselbe sucht und verfolgt 27,500 Personen, die der Criminaljustiz verfallen sind.

Ueber die Bedeutung der Gegenwart so vieler fürstlichen Personen des Abendlandes bei der bevorstehenden Einweihung des Suez-Canals macht eine sonst gut unterrichtete Berliner Correspondenz bemerkenswerthe Auslassungen. Nach denselben ist der Act nicht bloß von commercieller Wichtigkeit, er wird mit dem Gedanken einer europäischen Solidarität, der gemeinschaftlichen Regelung aller auswärtigen, das europäische Interesse betreffenden Fragen und der Ausbildung gemeinsamer Beziehungen durch internationale Feststellungen zusammengebracht. Die eigentlich innerstaatlichen Fragen sollen im Gegensatz zur ehemaligen Heiligen Alliance von dem Wirkungskreis des neuen concert européen ausgeschlossen bleiben. Daß die Frage der fortschreitenden Consolidation Deutschlands eine internationale, dem europäischen Forum entzogene bleibe, und daß die Wahrung dieses Charakters der deutschen Frage die Bedingung bilde, unter welcher Preußen sich an dem neuen concert européen betheilige, darüber habe die jüngste preußische Thronrede im Anschluß an frühere Kundgebungen keinen Zweifel gelassen. Im übrigen scheine jener Gedanken in der angebotenen Begrenzung den Völkern nur willkommen zu sein. Seien seine Folgen doch der Frieden und vielleicht — die Entwaffnung! Von hohem Interesse, meint der Correspondent, sei der Gedanke, ob der Verlauf des bevorstehenden ökonomischen Concils dazu führen werde, daß das concert européen als die Gemeinsamkeit der europäischen Staaten- und Völkerwelt eine übereinstimmende Stellung gegenüber dem Papstthum nehme. Es seien dies Dinge, die noch sehr ungewiß, deren Keime aber gleichwohl sich bilden wollten, einerlei, ob sie aufgehen sollten oder nicht. — Hier

haben wir es wieder mit einer höchst optimistischen Auffassung zu thun, es scheint, als ob in der Politik ein objectives Urtheil noch schwieriger zu gewinnen sei, als im gewöhnlichen Leben.

Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 19. October.

— Im Verlauf dieses Jahres haben sowohl auf den in Dienst gestellten Fahrzeugen der norddeutschen Marine, wie bei der norddeutschen Armee eine Reihe von Versuchen mit comprimierten oder condensirten Lebensmitteln und Nährstoffen stattgefunden. Zum Theil stehen die Berichte über die hierbei erzielten Ergebnisse noch aus, und gilt dies namentlich von der „Medusa“, welche auf ihrer Stationsstellung in den ostindischen Gewässern eine ganze Reihe verartiger Stoffe zu erproben bestimmt ist, andererseits verlautet jedoch, daß die Resultate mehrerer der angestellten Proben sich nicht ungünstig erwiesen haben sollen. Dem Vernehmen nach ist bei diesen Versuchen vorzugsweise darauf gerücksichtigt worden, dem Soldaten im Felde einen dreitägigen eisernen Bestand an Lebensmitteln mitzugeben, welche bei möglichst geringem Umfange und Gewicht, doch den ausreichenden Nährstoff zur Erhaltung des Mannes besitzen, und soll sich hierfür namentlich ein comprimirtes Fleischbrot bewährt haben. Dasselbe findet sich in Tafeln geformt und kann sowohl im trockenen Zustande, wie in Suppenform genossen werden. Ähnliche Versuche mit comprimiertem Heu und Pferdefutter waren schon im vorigen Jahre angestellt worden. Es handelt sich hierbei jedoch nur um vorbereitende Versuche und den Gewinn einer praktischen Erfahrung, da außer bei der Marine und für einzelne dieser Stoffe etwa in den Lazarethen, von einer unmittelbaren Anwendung dieser immerhin theuren comprimierten Lebensmittel und Futterstoffe für die Friedensversorgung sichtlich nicht wohl die Rede sein dürfte.

— Die evangelischen und katholischen Theologen genossen bisher die Vergünstigung, von der Ableistung ihrer Dienstpflicht bis zum 26. Lebensjahre zurückgestellt, resp. für den Fall der bis dahin erworbenen Befähigung zum Predigtamte oder der Subdiaconatsweihe ganz von dieser Pflicht entbunden zu werden. Jetzt soll aber dieser Vorzug erlöschen und die Zurückstellung der Theologen vom Dienst nur wie die der anderen Studierenden bis zum 23. Jahre statthaft sein.

— Die Ausdehnung des preussischen Bahnnetzes beträgt jetzt ca. 1390 Meilen. Im Bau begriffen und zur Ausführung gesichert sind überdies gegen 600 Meilen. In drei Jahren werden wir also mit den wahrscheinlich bis dahin noch weiter zur Vollendung gelangenden Strecken gegenwärtig projectirter Routen wohl 2000 Meilen Bahnen im Betriebe haben, mit einer Kapitalanlage von über 1000 Millionen Thaler. Preußen hat dann (die Einwohnerzahl auf 25 Millionen angenommen) auf 12,500 Einwohner 1 Meile Bahn und das darin angelegte Kapital wird per Kopf der Bevölkerung 40 Thlr. betragen.

— Nach einer telegraph. Depesche ist heute ein Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 29,549 in die Rogoll'sche Collecte gefallen. Das Loos wird in 4 Viertel gespielt und werden deshalb mehrere Familien durch den Gewinn erfreut.

— Der „Staats-Anzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Londoner General-Consuls des Nordbundes, worin den Versicherten des „Albert“ wiederholt anheimgestellt wird, ihre Prämien rechtzeitig an den Liquidator direct oder durch Vermittelung des General-Consulats gelangen zu lassen, sobald sie ihre Rechte an die Gesellschaft überhaupt aufrecht zu erhalten beabsichtigen; für den Fall, daß die Rekonstruktion der Gesellschaft nicht bis zum 1. Januar 1870 erfolgt ist, wird seitens des Gerichtshofes die Zurückzahlung der seit der Insolvenz-Erklärung eingegangenen Prämien zugesichert.

— Die jugendliche Violinspielerin Fräulein Franziska Frieße, welche in Gemeinschaft mit ihrer Schwester Ottilie vor zwei Jahren hier unter großem Beifall concertirte, beabsichtigt in nächster Zeit unsere Stadt einen wiederholten Besuch abzustatten, diesmal in Gesellschaft einer für Danzig neuen künstlerischen Erscheinung, der wohlrenomirten Sängerin Fräulein Catharina Baum, aus Elbing gebürtig, welche seit einigen Jahren als Concert-Sängerin und Gesangs-Lehrerin, unter großer, allseitiger Anerkennung, in Berlin einen Wirkungskreis gefunden hat. Das erste Concert der beiden Damen, denen Herr Musik-Director Maxkull seine Unterstützung und Mitwirkung zugesagt, wird am 26. October im Saale des GewerbehauseS stattfinden und dürfte durch das

interessante, sehr gewählte Programm eine nicht geringe Anziehungskraft ausüben. Man darf überzeugt sein, daß die Leistungen den Erwartungen entsprechen. Mit Vergnügen machen wir Danzig's Musikfreunde auf den bevorstehenden Kunstgenuß aufmerksam.

— Die Schützenhaus-Concerte des Herrn Musik-Director R. Brahl mit seiner Damen-Kapelle und unter Mitwirkung des bekannten Pianisten Brogi erfreuen sich einer sehr lebhaften Theilnahme. Der morgen zur Benutzung kommende Concert-Flügel aus der Fabrik des Herrn J. B. Wiszniewski kostet 800 Thaler.

— In der gestrigen Versammlung des „Handwerker-Vereins“ hielt Herr Dr. E. Meyen einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die gegenwärtige Arbeiterbewegung. Demnächst wurde eine amerikanische Riesenskartoffel vorgezeigt, welche in Grebin gewachsen ist.

— Das hiesige Militärgericht erkannte dieser Tage kriegsrechtlich gegen den Hufaren Schimanski wegen Mordes auf Todesstrafe. Der Inculpate hatte am 9. Juli v. J. seine Braut, die ihm Ursache zur Eifersucht gegeben, auf einen abgelegenen Weg in der Nähe Danzig's gelockt, sie hier zu Boden geworfen, ihr mit der Hand den Mund zugehalten und dann mit einem Dolchmesser den Hals abg'schnitten, worauf er sich freiwillig zur Haft meldete. Das Todesurtheil ist zunächst dem Könige zur Bestätigung zugesandt.

— Ein Dienstmädchen, welches sich eine ernstliche Kränze ihrer Herrschaft zugezogen hatte, kränkte sich darüber so sehr, daß sie beschloß, sich zu ertränken, und in die Mottlau sprang, sich aber demnächst an einem Balken festhielt und aus Lebenskräften um Hilfe rief. Sie wurde denn auch durch hinzugekommene Leute aus dem kalten Bade befreit.

— In verfloßener Nacht ist auf Neugarten wiederum ein Stück des Hauptrohres der Wasserleitung geplatzt.

— Gestern Nachmittag fiel ein Mann, anscheinend betrunken, von einem mit Holzflößen beladenen Wagen so unglücklich auf das Steinpflaster, daß er sofort todt liegen blieb.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 18. October.

1) Im Decbr. 1867 verschwanden der in dem reformirten Stifte hier selbst wohnenden Wwe. Gumprecht Betten, ein Strohhut und 1 Thlr. bares Geld. Zur gerichtlichen Verhandlung hat die Wwe. Auguste Wilhelm. Mankowski von hier zugestanden, daß sie diese Sachen der Frau Gumprecht gestohlen habe. Ueber die Art und Weise, wie sie den Diebstahl verübte, gab sie damals an, daß sie die Gumprecht zu sich zum Kaffee eingeladen, aus deren Effekten, welche sie bei ihr abgelegt, den Stubenschlüssel genommen, mit demselben das Gumprecht'sche Zimmer aufgeschlossen und nun die erwähnten Sachen fortgenommen, den Stubenschlüssel aber, ohne daß die Gumprecht dessen Verschwinden gemerkt, wieder an den früheren Ort gelegt habe. Dieses Geständniß hat die Angeklagte zwar widerrufen, die Angaben, welche dieselbe darüber gemacht hat, stimmen jedoch mit der Aussage der Gumprecht genau überein. Auch hat die 11jährige Tochter der Angeklagten gesehen, wie Letztere die qu. Betten an jenem Abende nach Hause gebracht, und betuadet, daß ihre Mutter, die Angeklagte, ihr den Diebstahl der Betten ic. aus der Gumprecht'schen Stube mitgetheilt habe. Im Sommer 1868 hat die Angeklagte Mankowski der ebenfalls im reformirten Stifte wohnenden Wwe. Kapusta verschiedene Wäsche und Kleider gestohlen, und zwar durch gewaltsames Eröffnen eines Kastens. Diesen Diebstahl hat sie unter Beihilfe der separirten Berufeindreher Hopp verübt. Letztere überredete die p. Kapusta zu einem Ausgange, vertheidigte sich demnächst in der Rüche der Begiera, und als die Kapusta fortgegangen war, ließ sie die Mankowski in deren Wohnung hinein, während sie der Kapusta nachstellte und eine Zeitlang außerhalb beschäftigte. Auch hier leugnet die Mankowski, wird aber durch das Zeugniß ihrer 11jährigen Tochter überführt. Außerdem hat die Mankowski im Herbst 1868 den Arbeiter Herrmann'schen Eheleuten 5 Hemden und ein Plättchen gestohlen und endlich sich gegen die unverheiratete Caroline Eichmann eines Betruges schuldig gemacht. Letztere erklärt darüber Folgendes: Im vergangenen Winter habe ihr die Mankowski gesagt, sie könne ihr einen Unteroffizier zum Manne verschaffen, wenn sie von ihr 3 Thlr. und einen Unterrock bestimme, diese Gegenstände verbrannt und die Wäsche davon dem Unteroffizier in den Kaffee geschüttet hätte. Sobald der Unteroffizier davon genossen, müsse er ihr Mann werden, möge er wollen oder nicht. Auf diesen Vorschlag sei die Eichmann eingegangen und habe der Mankowski 3 Thlr. und einen Unterrock gegeben, aber der Bräutigam sei bis heute noch nicht gekommen, ebenso habe sie ihr Geld und ihren Unterrock nicht mehr zurückerhalten. Die Geschworenen sprachen sowohl gegen die Mankowski als gegen die Hopp das Schuldig aus. Der Gerichtshof verurtheilte die Erstere zu 4 Jahren Zuchthaus, die Letztere zu 1 Monat Gefängniß.

2) Die unberehel. Henriette Florentine Kengnefeldt und die verehel. Malergeselle Louise Bertha Fenz geb. Kelpin wohnen hier selbst zusammen und hatten sich im Sommer v. J. zu fortgesetzten Diebstählen verbunden. Sie bejachten die in der Umgegend stattfindenden Jahr-

märkte und stablen dann aus den Marktbuden das, was sie erlangen konnten, und zwar während eine von ihnen mit dem Verkäufer handelte oder sonst ein Gespräch angeknüpft hatte. So haben sie geständig auf dem Markte in Kolliedten verschiedenes Spuhwerk gestohlen. Dagegen bestritten sie, wie die Anklage behauptet, auch auf dem Jahrmarkte in Carthaus Diebstähle verübt zu haben. Es sind zwar gleich nach ihrer Rückkehr von dort die verschiedenartigsten Sachen in ihrer Wohnung vorgefunden, sie behaupten indessen, dieselben auf dem Markte gekauft zu haben. Wegen des letztern Theiles der Anklage wurden sie freigesprochen, sonst aber zu je 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Präsident Grant in Newyork.

Es ist gewiß amüsant, einmal zu vernehmen, wie ein bedeutendes amerikanisches Blatt, der Newyorker „Sun“ sich über die „allerhöchste Person“ des Präsidenten Grant vernehmen läßt. Der Artikel ist ein so dreckiges Bild von Bruder Jonathan's Eigenthümlichkeiten, wie es nur je uns geboten wurde, und läßt uns den Contrast zwischen europäischer „geselliger“ und „urwüthiger“ Pressfreiheit des Sternenhanners recht belehrend erkennen. Zugleich zeigt er in amüsanter Manier, wie ein amerikanischer Journalist für sein Blatt Reclame zu machen versteht. Der „Sun“ berichtet also Folgendes vom Besuch des Unions-Präsidenten in Newyork:

„Der General stand früh auf wie ein guter Christ, nahm sein Bad und frühstückte mit großem Appetit. Herr Corbin, dessen Gast er ist, mußte schon um 10 Uhr die Thüren seiner eleganten Wohnung öffnen, um als Cerimonienmeister alle Personen zu empfangen, die dem Präsidenten ihre Huldigungen darbringen wollten. Hier folgt nun eine Namensliste dieser Besucher: es sind darunter Politiker, Böhrenjobber, „Wahlmänner“, welche als Lohn für ihre Dienste Aemter bekommen haben und sich Dem vorstellen, der sie aus ihrem Nichts mehr oder minder zu „wichtigen“ Leuten hervorgehoben hat. Alle Welt weiß — fährt der „Sun“ fort — daß Herr Corbin, einer der zahlreichen Schwäger, mit denen der Präsident behaftet ist, es verstand, sein Freund und intimster Vertrauter zu werden.

Sobald der Reporter des „Sun“ sich präsentirte, theilte ihm Herr Corbin die Ideen des Präsidenten über eine Menge von Dingen mit und sagte, er würde alle Personen, die es wünschten, dem General gern vorstellen, vorausgesetzt, daß es keine politischen Plagegeister wären. Er fügte hinzu: „Der General ist hier lieber als anderswo, weil er weiß, daß ich ihn nicht durch Stellenjäger belästigen lasse.“ Er sagte ferner, alle Ideen des Präsidenten hätten zur Basis die militärische Ehre und nichts ekle ihn mehr an, als die gemeinen Intriguen Derer, die aus der Politik ein Geschäft machen.

Nach dem Frühstück fuhr General Grant in ein Kleidermagazin, wo er einen kompletten Anzug für die mäßige Summe von 80 Dollars kaufte. Dann begab er sich in's Börsenquartier. Die kleinen Puschmänner in Wall-Street vergaßen auf einige Augenblicke die Haufe und Baiffe, um dem Präsidenten ein Hoch zu bringen, und gleich darauf durchschritt er die Bureau der Douane und stieg die schwarze Treppe des Zoll-Tribunals herauf. Er begegnete Herrn Corter, einem dicken, vergnügt aussehenden Mann, der ohne Zweifel sich ein bißchen erfrischt wollte.

„Ist der Distrikts-Attorney zu Hause?“ fragte der Präsident ihn höflich.

„Das weiß ich nicht. Was geh's mich an? Sein Bureau ist höher hinauf — sehen Sie selbst zu!“

Der General gehorchte, sah nach den Schildern an den Thüren und fand endlich das Bureau, welches er suchte.

Er traf den Unter-Attorney Phelps an seinem Pult sitzend und damit beschäftigt, den „Sun“ zu lesen (andere Blätter liest man dort nicht).

Dieser Beamte läßt sich herab, einen schiefen Blick auf die Person zu werfen, welche eintritt und ihm ein Pächter aus Jersey im Sonntagstaat zu sein scheint. Dann steckt er die Nase wieder in sein Blatt.

„Ist der Richter Pierrepont hier?“ fragte Grant.

„Nein, mein Herr“, sagte Phelps, ohne von seiner Lektüre aufzublicken.

„Kann ich ihn treffen, wenn ich wiederkomme?“

„Nein, mein Herr“, erwiderte Phelps grob —

„er ist nicht in der Stadt.“

„Wann kommt er wieder?“

„Freitag.“

„Wann — sagen Sie?“ wiederholt der General überhastet.

„Freitag — sage ich Ihnen.“

„Ist er in seinem Landhause?“

„Ich weiß nicht. Meinen Sie, daß er mit's anvertraut, wohin er geht, wenn er die Stadt verläßt?“

„Gut, sagen Sie ihm, daß ich hier war, um ihn zu sprechen.“

Herr Phelps ist so gnädig, sich umzudrehen, um zu erfahren, wer denn dies „Ich“ eigentlich sei.

Grant aber fährt fort: „Sie werden ihm sagen, daß der Präsident hier war, um ihm einen Besuch zu machen!“

Prachtvolles Tableau!

Herr Phelps springt eiligst auf, erschöpft sich in Komplimenten und betheuert hoch und fest, der Richter sei wirklich auf dem Lande.

„Nun gut“, sagte der Präsident, „ich werde ihn dort suchen.“

Jetzt muß der biedere „Sun“ seinem Blatte eine zweite Reklame machen.

Er läßt also Herrn Phelps sagen: „Herr Präsident, haben Sie heute Morgen schon den „Sun“ gelesen?“

„Nein, ich habe ihn vergebens in allen Zeitungs-bureaux verlangt — die Nummer war ausverkauft.“

Der Präsident zündete sich seine zwölfte Cigarre an und geht ab, ohne Zweifel entzückt von der Höflichkeit, mit der man in den Bureau der Beamten empfangen wird.

Wenn nun aber Präsident Grant wirklich so glücklich war, ein noch nicht „ausverkauftes“ Exemplar besagten Blattes „Sun“ zu finden, so hätte er folgenden reizenden Artikel über seine Respektsperson darin lesen können, den dieselbe Nummer brachte, welche obige Dialoge so haarlein mittheilte: „Ist es wahr oder nicht, Leser, was haben wir für einen Präsidenten? Eine Art von Jockey, einen Faulenzer, einen Quämmler, der sich in den Seebädern umhertreibt, einen Kerl, der nie auf einem Fleck bleiben kann, der sich immer amüßren muß, einen Menschen, den die Geschäfte so anwidern, daß es ihm unmöglich ist, acht Tage hintereinander auf seinem Posten zu bleiben. Jetzt bekleidet er sein Amt fünf Monate und ist noch nicht so weit gekommen, uns eine Verwaltung zu schaffen. Die Präsidentschaft ist gewiß eine Sinecure, wenn, wie wir jetzt gesehen haben, ein Mann, der im Feldlager oder in einer Gerberei erzogen ist (Grant war bekanntlich früher Gerbermeister), sein Amt 300 Meilen entfernt vom Kapitäl in Washington verwalten kann, in dem Zwischenraum von zwei Spazierfahrten und den halben Stunden der Maße, welche ihm die Theater und die Konzerte lassen. Israel, eile zu Deinen Zelten, denn ein neuer Buchanan sitzt im weißen Hause, der seine Zeit verliert, während der Feind seine Schlachttruppen ordnet.“

Herrgott, wenn unsreiner einst also von der Krage eines Hofraths zu sprechen sich getraut hätte!!

Bermischtes.

— Zu den glücklichen Theilnehmern am Hauptgewinn von 150,000 Thln. gehören in Köln u. A. ein Damenkleidmacher und der Zuschneider eines Marchand-Tailleurs, die je mit 1/12 Loos theilhaftig sind, zwei Viertel des Looses werden in Grevenbroich gespielt, ein daran theilhaftiger Postbeamter daselbst hatte das Vergnügen, das Telegramm, welches den Gewinn meldete, selbst aufzunehmen, gewiß die interessanteste Depesche, die er je expedirte.

— Es giebt bereits 22 Schaubühnen in Berlin incl. eines Affentheaters; aber diese Zahl wird sich noch vermehren, denn die Concessionsgesuche wachsen im Polizei-Bureau wie die Pilze an.

— Von der gesammten Bewohnerschaft Berlins gehören neun Zehntel der protestantischen Kirche an und nur ein Zehntel wird von Katholiken und Juden gebildet. Trotz ihrer geringfügigen Zahl spielen die Juden bekanntlich eine sehr hervorragende Rolle in der Berliner Gesellschaft. Diese Stellung werden sie auch für die Zukunft behaupten, denn von keiner Confession wird soviel für die geistige Ausbildung der Kinder gethan, wie von ihnen. Es ist statistisch nachgewiesen, daß von 100 jüdischen Knaben 57, von 100 jüdischen Mädchen 66 die höheren Unterrichtsanstalten besuchen, von den Protestanten dagegen nur 27, von den Katholiken 16. Der Unterschied muß ins Gewicht fallen.

— [Woher lernen die Kinder das Fluchen?] Dank Gerhard kam eines Tages zur Tante Johanne, die eine große Menge Kinder hat. Als er in die Thür trat, hört er, daß die Kinder ganz gottlos fluchen. „Tante Johanne“, sagte er, „von wem haben wohl die Kinder das gottlose Fluchen gelernt?“ „Ja“, antwortete Tante Johanne, „das mag der Teufel wissen, wo die Blütkinder das verdammte

Fluchen her haben.“ „Sei nur still, Tante Johanne“, antwortete Dank Gerhard, „nun weiß ich es schon.“

— „Ein schmachvoller Exceß eines Offiziers“ hat in Brünn stattgefunden. Der Graf von Hompesch mißhandelte ein Kind ohne Grund mit der Reitpeitsche und brachte dem Einspruch erhebenden Vater desselben einen Revolverschuß in's Gesicht bei, so daß er schwer getroffen niederfiel. Das Volk schritt ein, ergriff den Junker und überlieferte ihn nach einer gehdrigigen Tracht Prügel den Behörden.

— Demnächst wird vor dem Strafgerichte in Larnopol ein bisher vielleicht unerhörtes Verbrechen verhandelt werden, der Mordprozeß des Israeliten Feldmann und seiner sechs Mitschuldigen. Feldmann hat mit sechs Glaubensbrüdern seinen eigenen Sohn ermordet, weil derselbe der Religion seiner Väter den Rücken kehren wollte.

— Die Fürstin M. (Metternich) — erzählt „Figaro“ — fragte kürzlich Djemil-Pascha, ob er noch immer Eunuchen in seinem Serail halte. — „Mein Gott, ja“, antwortet dieser. — „Es ist doch erstaunlich“, meinte hierauf die Fürstin, „ich begreife wohl, daß man sich früher dergleichen hielt, aber diese Menschenklasse hätte sich doch nicht fortflanzen müssen.“

— [Selbstmord.] In London hat sich ein Lebensfalter in einem Wassereimer ertränkt, den er sich auf sein Zimmer bringen ließ und in welchen er den Kopf steckte.

— In London starb kürzlich John Ford, ein Irlander, 48 Jahre alt, an den Wirkungen des Opiums. Bei der Todtenschau ergab sich, daß der Todte in den letzten drei bis vier Jahren weder Frühstück noch Mittagessen genoß, sondern alle 24 Stunden nur etwas Thee mit einem halben Schnitt Brod zu sich nahm; dagegen aß er seit 14 Jahren täglich drei bis vier Dosen Opium, zuweilen 1 Drachme in einer Dosis. Endlich verschmähte der Magen alle Speisen, und nun suchte der Unglückliche den Opiumgenuß aufzugeben, gerieth aber in eine so größtliche Stimmung und Erschlaffung, daß er seine Zuflucht wieder zu größeren und immer größeren Opiumdosen nehmen mußte, woran er starb. In den letzten neun Lebensjahren ging er jeden Tag um 12 Uhr Abends zu Bette und schlief bis 5 Uhr Nachmittags, also drei mal so lange, als der gesunde Mensch bedarf.

— In Gloucester stand in der Johanneskirche unlängst ein Brautpaar vor dem Altar, um getraut zu werden. Unseligerweise hatte der wackere Bräutigam schon mit dem frühesten Morgen angefangen, so tief in's Glas zu sehen, daß er nicht zur klaren Ansicht seines neuen Verhältnisses gelangen konnte. In diesem erbaulichen Zustande, der seinen Beiständen wirklich zu thun machte, beantwortete er die Frage des Geistlichen, „ob er willens sei, sothanes Frauenzimmer zu seinem Eheweibe zu machen“, mit einem so dragoner-mäßigen Fluche, daß er ja aus keiner andern Absicht hergekommen, mithin die Frage ganz unnütz sei, und benahm sich überhaupt auf eine die Heiligkeit des Ortes und der Function so verletzende Weise, daß der Geistliche ihn, anstatt ihn den süßen Banden der Ehe zuzuführen, durch einen Polizeikonstabler ins Gefängniß führen ließ.

— [Komische Anachronismen.] In einem Jesuitenloster zu Lissabon befindet sich ein Bild, darstellend Adam im Paradiese, auf welchem Adam mit blauen Hosen und Silberknallen und Eva mit gestreiftem Unterrock erscheint, im Hintergrunde sieht man eine Prozession Capuziner mit vorgetragenem Kreuze. — In Venedig zeigt ein Bild des Tintoretto die Hochzeit zu Cana, in seinem Vordergrunde ein Clavier. — In Holland befindet sich in einer Dorfkirche als Bild „Das Opfer Isaaks“, wobei Abraham mit einer Maske eben im Begriff ist, die feierliche Handlung des Kindesmordes zu vollstrecken. In Süd-Frankreich zu Arieux befindet sich ein Bild desselben Thema, wo Abraham aber nur mit einer Reiterpistole geschmückt ist. Zu Windsor ist ein Bild des Antonio Verrio, darstellend Christus, wie er Todte erweckt. Im Vordergrunde hat der Maler sein und seiner Freunde Portraits zu dem Volke benützt, alle aber mit mächtigen Puderperücken geschmückt. — Ein Maler in Toledo malte die drei Könige vor dem Christuskinde knieend, zwei weiß, einen schwarz; bei der Anordnung der Füße mußten sie ihm aber wohl nicht still gesessen haben, denn das Bild zeigt drei schwarze und drei weiße Beine!

— [Amerikana.] Vor einiger Zeit machte der Richter B... auf seiner Rundreise in Georgien im Dorfe Dayton, wo die nächsten Assisen abgehalten werden sollten, Halt und quartierte sich bei einem Verwandten seiner Frau, die ihn begleitete, ein. Abends nach Tisch kam dieser Richter, einer der

würdigsten Leute, die man sich denken kann, aber etwas dem Whisky stark gewogen, an der Thür der einzigen Taberne dieses Ortes vorbei. Der Wirth dieser Taberne hieß Stewitt. B... trat in das Local ein und fand daselbst eine Menge Advocaten und Rechtskundige vor, die auch zu den am andern Tage zu beginnenden Gerichtssitzungen nach Dayton gekommen waren. Man brachte einen sehr heitern Abend mit einander zu, und als man sich trennte, nahm ein junger Advocat schnell einige silberne Löffel vom Tisch und ließ schadenfroh dieselben in die Tasche des allerdings mehr als angeheiterten Richters B... gleiten... Als der würdige Mann am andern Tage sich ankleiden wollte, und in seine Rocktasche griff, fühlte er mit Entsetzen die Löffel. — „Mein Gott, Marx, rief er seiner Frau zu, ich glaube gar, ich habe gestern Abend bei Stewitt Löffel gestohlen!“ — Laß sehen, sagte die Frau, wahrhaftig, das sind Stewitt's Anfangsbuchstaben als Zeichen. Aber wie können die Löffel in Deine Tasche gekommen sein? — „Ich war wohl gestern, als ich nach Hause kam, sehr confuse, meine liebe Marie?“ fragte der arme Richter mit demüthiger Stimme. — Nun, natürlich, wie allemal, wenn Du mit Deinen Kollegen zusammengewesen bist. — „Dann kann ich es mir wohl denken, wie es gekommen ist. Dieser Stewitt hat den niederträchtigsten Whisky, der in ganz Georgien nur zu finden ist. Aber das hätte ich nicht ahnen können, daß er auch im Stande ist, einen ehrlichen Mann auf Diebesgestelle kommen zu lassen. — Natürlich wurden die Löffel ihrem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zugestellt, der ehrenwerthe Richter vergaß diesen Zwischenfall und widmete sich ganz seinem Amte. Die Assisen neigten sich zu Ende, als eines Tages auf der Bank der Angeklagten ein Individuum saß, das des Diebstahls angeklagt war. Der Mann war vollkommen geständig, aber er gab als mildernden Umstand an, daß er sinnlos betrunken gewesen sei. — „Welches Verbrechen ist er angeklagt?“ fragt der Richter den Staatsankläger. — Sein Verbrechen besteht darin, in Stewitt's Tabern aus dem Comtoir Geld gestohlen zu haben. — „Junger Mann, sagte der Richter voller Würde zu dem Angeklagten, ist es ganz sicher, daß ihr im Augenblicke der That vollstän dig betrunken gewesen seid!“ — Ja, Ew. Ehren, Alles ging mit mir rund um und als ich draußen war, kam es mir so vor, als ob die Pflastersteine mir von selbst an den Kopf flogen. — „Ja ja, sagte der Richter zustimmend, so ist einem dabei zu Muth; aber könnt ihr beschwören, daß ihr bei dieser Gelegenheit an keinem andern Orte euch betrunken habt, als bei Stewitt?“ — keinen Tropfen wo anders als bei ihm! — „Und erst nachdem ihr bei Stewitt von seinem Whisky getrunken, habt ihr das Geld fortgenommen?“ — Ja, Ew. Ehren! — „Herr Staatsanwalt, fuhr nun der Richter fort, es scheint mir hier ein ganz exceptioneller Fall vorzuliegen, der die Milde des Gerichtshofes verdient. Ich weiß aus persönlicher Erfahrung, welche Wirkungen das nichtwürdige Geseß hervorbringt, das Stewitt für Whisky verkauft. Noch vor kurzem habe ich davon getrunken und die Taberne nicht verlassen, ehe ich mir die Taschen voll Löffel gesteckt. So lange Stewitt fortfährt, diese verhängnißvolle Flüssigkeit zu verkaufen, muß ihm der Schutz des Gesetzes entzogen werden! — Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Meteorologische Beobachtungen

18	4	335,56	5,6	SW. l., hell u. wolk. Ns. Neif.
19	8	335,37	1,3	Süd schwach, oben klar, tief. Rimmung.
12		335,22	6,0	SSD. lebhaft, hell u. wolk.

Markt-Bericht.

Danzig, den 19. October 1869.

Die Depesche vom gestrigen Londoner Markte lautet etwas günstiger und wird für frischen englischen Weizen eine Erhöhung von einem Schilling seit 8 Tagen angegeben. — Auch heute waren die Zufuhren hier wieder sehr schwach, so daß bei ziemlich guter Frage, für umgesetzte 150 Last frische Weizen etwas bessere Preise erzielt worden sind. Bezahlt ist: heller alier 129th £ 530; hübscher gläserer und heller frischer 131/32. 130. 127th £ 490. 485. 480; guter hochbt. 128/29. 127. 126/27th £ 475. 470; hellbt. 125. 123. 122. 120th £ 450; £ 445. 440; rother 130th £ 435; bunter 123th £ 427; gewöhnlicher 119. 116th £ 415. 395 pr. 5100th.

Roggen gut gefragt und höher bezahlt; 125. 123th £ 330. 325; 122th £ 324. 315 pr. 4910th. Umsatz 80 Last. — Auf Frühjahrs-Lieferung ist 122th £ 330 verkauft.

Gerste bedang letzte Preise; große 110. 108th £ 258. 255; kleine 107/108. 107th £ 240 pr. 4320th.

Erbsen unverändert; hübsche Kochwaare £ 372; gute Mittel- £ 366. 360. 555 pr. 5400th. Weinsaat £ 450 bis £ 475 pr. 4320th Brief.

Bahnpreise zu Danzig am 19. October.

Weizen bunter 120—130th 70—76th pr. do. hellbt. 120—131th 73—82th pr. 85th pr. Roggen 120—125th 52—55th pr. 81th pr. Erbsen weiße Koch- 60—62th pr. do. Futter- 58—59th pr. 90th pr. Gerste kleine 100—111th 39—42th pr. do große 108—115th 43—45/46th pr. 72th pr. Hafer 26—28/29th pr. 50th pr.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 20. October. (I. Abonn. No. 26.)
„Kabale und Liebe.“ Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.
 Emil Fischer.

Friedr.-Wilh.-Schützen-Saal.

Morgen Mittwoch:
Extra-Concert,
 gegeben von der Damen-Kapelle, unter Leitung des Musikdirectors **R. Prahl**, unter gütiger Mitwirkung des **Clavier-Virtuosen** Herrn **Oscar Brogi**.
 Herr Brogi wird spielen: 1) Polonaise von Chopin (Op. 22), 2) Caprice über Motive aus der Nachtwandlerin von Thalberg, 3) a. **Lob der Thränen**, b. **Erkältung**, **Lieder v. Schubert**. (Auf Wunsch) **Rapsodie hongroise** von Lisca Hauser für die Violine, vorgef. von Fr. Bauckme-Jewe. Entrée 5 Sgr. Jedoch sind Billets 3 Stück 10 Sgr., sowie Logen-Billets à 5 Sgr. bei Herren **Rovenhagen u. Sebastiani** zu haben, **Ansang 6 1/2 Uhr**.
Der Concertflügel ist aus der Fabrik des Herrn J. B. Wiszniewski und kostet 800 Thlr.
F. W. Streller.

Geschäfts-Gröffnung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzugeigen, daß ich mit heutigem Tage ein
Bier-Verlags-Geschäft,
Gr. Wollwebergasse 6
 eröffnet habe.

Indem ich die Versicherung ausspreche, durch Lieferung der vorzüglichsten Biere meine geehrten Abnehmer in jeder Hinsicht zufrieden stellen zu können, ersuche ich meine neuen Unternehmern freundlichst unterstützen und mich durch geehrte Aufträge erfreuen zu wollen.

Danzig, den 19. October 1869.

Adolph Korb.

Ranchern

biete ich zu dem billigen Preise von
Nr. 2. 22 1/2 Jhr. pr. 250 Stück,
Nr. 1. 10 Jhr. pr. 100 Stück,
 zwei äußerst empfehlenswerthe, Qualitätsvolle.

Ambalema-Cigarren.
G. W. Starklop,
 Langgasse 36, 1 Treppe.

Kennern und Liebhabern einer vollen

Import-Cigarre

empfehle ich solche, um damit zu können, von einem **Restposten in sehr kräftiger Qualität** zum Preise von 3 Thln. pr. 1/10 Kistchen.

G. W. Starklop,
 Langgasse 36, 1 Treppe.

Eine Pferde-Decke, gez. **Nosenhagen**
 No. 4, i. v. Posthof, **Solzgasse n. Fahrwasser i. d. N. v. Sonnabend z. Sonntag von e. Postillon verloren.**
G. g. Belohnung Solzg. 23 abzugeben.

LOOSE

zur **5. Cölner Dombau-Lotterie,**
 Gewinne: Thlr. **25,000. 10,000. 5000.**
 2 von **2000.** 5 von **1000.** 12 von **500.**
 50 von **200.** 100 von **100.** 200 von **50.**
 1000 von **20.** Außerdem für 20,000 Thlr. Kaufwert.
 (Gesammtsumme der Gewinne **125,000** Thlr.)
 zu **Einem Thaler pro Stück**
 sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Das hiesige evangel. Gesangbuch
 in Leipziger eleganten Einbänden
 ist billig zu haben bei **Edwin Groening.**

- Englisches Haus.**
 Rittergutsbes. Lessing a. Berlin. Die Kaufleute **Ammermann a. Berlin, Behrens a. Lübeck u. Hurrefen a. Hull.**
- Hotel du Nord.**
 Ober-Landes-Bau-Dir. Hagen a. Berlin. Capt.-Lieut. **Röhne v. Sr. Maj. Schiff „Victoria.“** Die Kaufleute **Mylus a. Berlin u. Niehan a. Lublin. Rentier Radke a. Dresden.**
- Hotel de Berlin.**
 Die Kaufleute **Grosjahn a. Berlin, Frtedländer a. Graudenz, Köpfer a. Pflauen, Mith a. Görlitz, Weitmann a. Aachen u. Tiller a. Hamburg.**
- Hotel zum Kronprinzen.**
 Die Kaufl. **Wab. Bodenstein, Flesch, Hennig, Rose u. Langer a. Berlin, Kopsel u. Wendler a. Magdeburg u. Lubzpnick a. Neustadt. Fabrikbes. Bader a. Neutrug. Lieut. u. Adjut. Haberland a. Königsberg. Administ. **Willy a. Graudenz. Maurermeister Rath a. Neustadt. Dekonom Wisniewski a. Subtau.****
- Walters Hotel.**
 Die Kaufl. **Bemke a. Königsberg, Will a. Aachen u. Wicher a. Saaz. Apotheker Mulert a. Neustadt. Landwirth Engler u. Inspector Polcha a. Pogutken. Gymnast Engler a. Marienburg.**
- Hotel Deutsches Haus.**
 Rentier **Bielke a. Waldau. Schönfarber Pergande a. Stolp. Kgl. Maschinist Holländer, Ober-Feuerverker v. Wittkott u. die Deckoffiziere Gasse u. Kiet a. Kiel. Kaufm. Alexander a. München. Lieut. Balde a. Neisse. Polonieur Bretthaupt a. Berlin.**

Um nun mit dem vorhandenen Restbestande des
Leinen- und Wäsche-Lagers
 möglichst schnell gänzlich zu räumen, sind die Preise von heute ab, wie folgt, herabgesetzt:

Gebirgsleinen, ein sehr dauerhaftes Gewebe, per Stück, welches früher 9—10 und 12 th gekostet hat, jetzt das Stück von 50—52 Ellen pr. 7, 8, 9 th.

Greifenberger und Hirschberger Leinen, fr. 10 12—14 th, j. 8, 10—11 th.

Prima Creas-Leinen, geklärt u. ungeklärt, in den No. 40—80, j. St. um 1, 2, u. 3 th unter Bist.

Händtücher pro Elle 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 und 4 th.

Tischtücher, Servietten, Tafelgedecke mit 6 u. 12 Servietten ebenfalls zu sehr billigen Preisen.

Rein leinene Taschentücher
 in einer Auswahl von mehreren Hundert Dbd. in schlesischem Fabrikat, das halbe Dbd. für Kinder von 10 th pr. für Herren und Damen das halbe Dbd. zu 20, 22 1/2, 30 u. 40 th pr. in **englischem und Bielefelder Fabrikat**, welche früher 35, 40, 50—80 th pr. gekostet, jetzt für 25, 30, 40, 60 th.

Wollene, baumwollene und seidene Herren-Unterkleider und Strümpfe
 in guter Auswahl vorhanden zu sehr billigen Preisen.

Das Herren- und Damenwäsche-Lager
 ist ebenfalls noch gut assortirt, und sind die Preise auch von diesen Sachen um ein Bedeutendes herabgesetzt. Außerdem enthält das Lager noch eine sehr gute Auswahl

Sieb-, Mull-, Gaze-Gardienen, feine und extra feine Flanelle und Frisaden,
Parchend und Cord, Satin, Dimiti, Piqué, Shirting, Chiffon, verschiedene Stickereien, Stulpen, Kragen und Manschetten zc.

Magnus Eisenstädt,
 Langgasse 17.
Bunte Bettzeuge, Bettdrill und Julette ebenfalls billig.